Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 69 (1982)
Heft: 5: Neue Tendenzen in den USA

Artikel: Kunst : Palle Nielsen und das Leben der Architektur
Autor: Wivel, Mikael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-52665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst

Palle Nielsen und das Leben der Architektur

Palle Nielsen arbeitet ausschliesslich als Grafiker, ein Beruf, den er früh ergriffen hat und von dem er keinen Augenblick abgewichen ist.

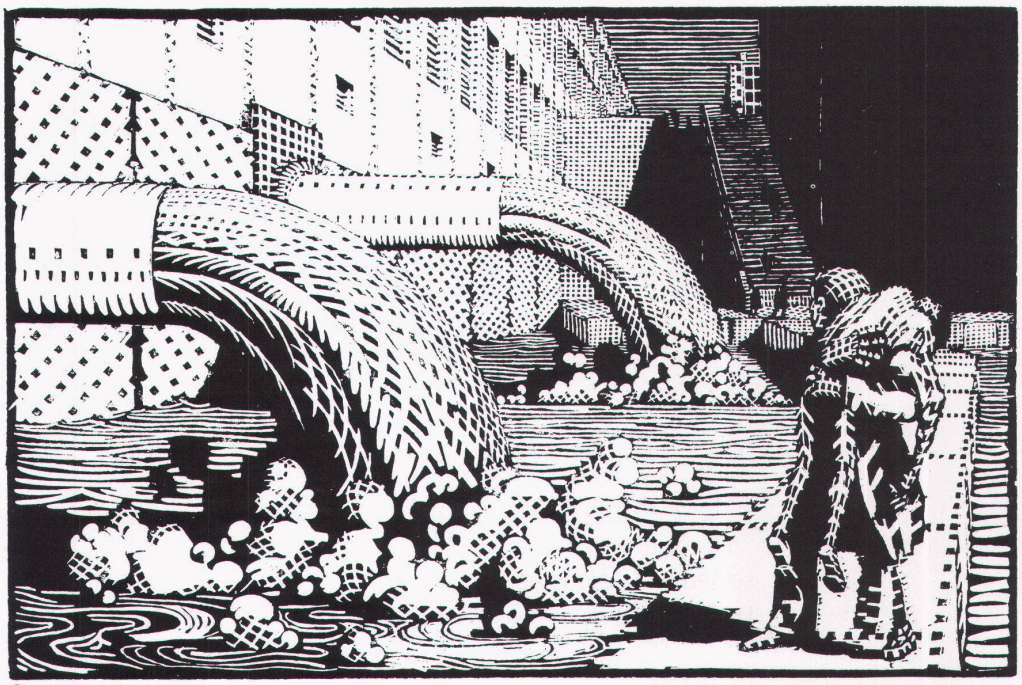
Er erzählt, dass es die Begegnung mit Frans Masereels Bilderreihen war, die ihn eigentlich mit der Grafik beginnen liess. Die Technik Masereels, Bild auf Bild folgen und die Erzählung wie in einem spannenden Roman fortschreiten zu lassen, beeindruckte Palle Nielsen so sehr, dass er sie zu seiner eigenen gemacht hat.

In einer langen Reihe von Serien – in Holz oder Linoleum geschnitten, radiert oder auf Stein gezeichnet – wird das Thema durchgespielt, langsam und leise. Palle Nielsen erstrebt nicht die gleiche Einfachheit im Ausdruck wie Masereel, seine Bilder sind im Gegenteil sehr reich an Details und ausserordentlich raumschaffend. Der Erzählung ist meistens äusserst rätselhaft und schwierig zu folgen, trotz der Präzision in der Wiedergabe der einzelnen Elemente.

Palle Nielsen hat etwas anderes vor. Seine Bilderreihen beschäftigen sich alle mit demselben Problem: der Suche des Menschen nach einer Identität in einer Welt, die ihm im buchstäblichen Sinne über den Kopf gewachsen ist.

Sein Hintergrund ist das Europa der Nachkriegszeit. Die Erleichterung und Freude über das Ende des Zweiten Weltkrieges wurden schnell von Unsicherheit und Angst vor der Zukunft abgelöst. Etwas Neues und Drohendes lag und lauerte hinter dem Horizont, etwas Undefinierbares und Irrationales. Eine Fehleinschätzung, ein Knopfdruck konnte in einem Augenblick die Welt verwüsten. Nur wenige waren imstande, die Angst davor zu formulieren, sie zu begründen und dagegen den Kampf aufzunehmen – und noch weniger waren sie imstande, dies in Bildern auszudrücken. In Dänemark war Palle Nielsen einer der wenigen Künstler, die es vermochten.

Palle Nielsen war 25 Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging. Um die Isolation zu durchbrechen, in der er sich – wie so viele andere dänische Künstler – fühlte, reiste er sobald als möglich ins Ausland.



❶

Er fuhr nach Paris, und unterwegs wurde er mit den sichtbaren Folgen der Zerstörung konfrontiert, die die Bombardierungen der Alliierten verursacht hatten. Und er merkte sich alles, was er sah.

Pale Nielsen macht selten Zeichnungen von dem, was ihn fasziniert, von den Orten, wo er weilt, und wenn er es tut, dann ist es immer in Form von schnellen, summarischen Skizzen oder «Notizen», wie er sie nennt. Er erinnert sich aber trotzdem an das Gesehene. Er hat ein ganz aussergewöhnliches visuelles Gedächtnis und ist imstande, die Sachen sowohl in ihrem Ganzen als auch in ihren Details aufzunehmen, um sie später, Jahre danach, hervorzurufen.

Und so ist es auch mit den Reisen der frühen Nachkriegsjahre und dem Eindruck, den sie auf ihn machten. All die zerstörten Gebäude, die riesigen Ruinenhaufen, die er unterwegs sah, haben sich ihm eingeprägt und hinterliessen einen unauslöschlichen Eindruck. Es gibt dafür mehrere Gründe:

Einer davon ist natürlich die unmittelbare Unheimlichkeit und das Grauen, das er beim Hinsehen empfunden hat – aber ein anderer, vielleicht wesentlicher Grund ist der Charakter der zerstörten Gebäude selber. Es ist ja nicht die Rede von

❷

Ruinen, wie die des Forum Romanum oder der Akropolis, sondern von Ruinen neuerer Bauten, von Bahnhöfen, Postämtern, Kirchen und Mietshäusern, Gebäuden, wie sie Palle Nielsen von zu Hause her kannte.

Palle Nielsen ist in Kopenhagen aufgewachsen, teils im Gammelholm-Quartier und teils in dem Wohnungskomplex, der kreisförmig um die Frederikskirche beim Amalienborgschloss liegt. Zwei Stadtmilieus, die beide in den letzten Jahrzehnten

❶ Protest, Linolschnitt aus der Serie «Isola, et mellemspil, Orfeus og Eurydike II» 1968. (Isola, ein Zwischenspiel, Orfeus und Eurydike II).

❷ Blatt aus der Serie «Timebog» (Stundenbuch), Steingravierung, 1975.

des 19. Jahrhunderts vollendet wurden, in der sogenannten «Stuck-Architektur». Mietwohnungen hauptsächlich, die nach der Strasse hin wie venezianische Palazzi auszusehen hatten, um das internationale Niveau der Stadt anzudeuten.

Es war zwischen Häusern dieser Art, dass Palle Nielsen sich als Kind bewegte und deshalb hat es wie ein Schock auf ihn gewirkt, auf den Reisen zu erleben, wie wenig es braucht, damit alles zusammenbricht und den Charakter ändert, wie schnell und wie total die Zerstörung kommen kann. Hier standen ja die Häuser, auf der Strecke in den Süden, mit klaffenden Löchern in den Seiten, völlig zerschmettert. Oft standen sie vollständig isoliert in einem Niemandsland von Schutt und ragten empor, zernarbt und verletzt, in einer neuen und merkwürdig unheilbringenden Existenz.

Gerade die Verstümmelung der Häuser verlieh ihnen in Palle Nielsens Augen ein eigenes, selbständiges Leben, hob Züge hervor, wofür er früher keinen Blick hatte. Da lagen sie wie grosse, verletzte Tiere, misshandelt, aber immer noch am Leben und mit einer finsteren und drohenden Ausstrahlung. Palle Nielsen erfasste es intuitiv, aber es sollten mehrere Jahre vergehen, bevor er imstande war, diesen Eindruck in seinen Bildern zu formulieren. Vielleicht deshalb, weil er anfangs mehr mit dem Leben und Treiben der Menschen inmitten der Häuser als mit den Häusern selbst beschäftigt war. Für ihn war der Mensch das Wesentliche, die Häuser dienten ausschliesslich als Hintergrund. Sie waren die Mauern für die Abgrenzung der menschlichen Entfaltung.

Auf diese Art kamen die Häuser oder die Architektur als solche dazu, in Palle Nielsens frühen Werken eine rein symbolische Funktion einzunehmen. Sie existieren in den Bildern nur als Ausdruck für das Unabwendbare, als Sinnbilder der Drohung, die auf die Menschen lauert, aber namenlos und deshalb schwierig zu bekämpfen ist. Sie verschliessen den Blick gegen den Horizont und sperren die Menschen in eine klaustrophobische Welt aus Stein und Glas ein, so dass sie in einem ewigen Suchen nach einem Ausweg und nach einer Lösung umherirren müssen.

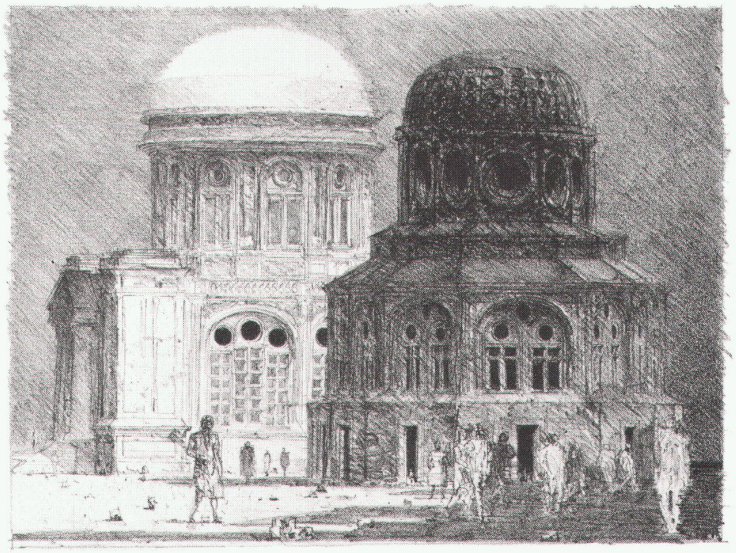
Aber dies hat sich mit den Jahren geändert. Palle Nielsen ist mehr realistisch in seiner Auslegung der Zeit geworden. Die symbolischen Obertöne sind dabei, aus seinem Werk zu verschwinden. Aber seine Empörung bleibt dieselbe. Nur ist das Ganze verschoben worden und das, woran er jetzt arbeitet, ist eine umfassendere, gleichzeitig detaillierte Beschreibung der modernen Grossstadt und der erbärmlichen Lebensbedingungen, die sie den Menschen bietet.

Er ist von der Gewalt der Stadt fasziniert, und gleichzeitig fühlt er sich von ihrem Grauen abgestossen. Diese Ambivalenz kommt zum Ausdruck in den Namen, die er ihr in seinen Bildserien gibt: «Die schlafende Stadt», «Die bezaubernde Stadt», «Pandämonium», «Nekropolis». Es gibt keine Grossstadt, die derjenigen gleicht, die Palle Nielsen heute in seinem Werk aufbaut. Es ist etwas merkwürdig Geträumtes daran, etwas Stilles und Unwirkliches. Es ist eine Stadt der Phantasie, zusammengestückelt aus Erinnerungen. Aber trotzdem wird andauernd und mit fast peinlicher Sorgfalt über die einzelnen Teile und über die geträumte Anatomie der Architektur berichtet. Es werden Häuser aufgebaut, als ob sie tatsächlich irgendwo existierten.

Im Schritt mit Palle Nielsens steigender Auseinandersetzung mit der Architektur und deren Wesen sind die Menschen in seinen Bildern seltener und ihre Handlungen rätselhafter geworden. Sie verkehren jetzt in den Strassen in einer merkwürdig unschlüssigen Verwirrung, flimmernd und körperlos wie Schatten, oder sie versammeln sich auf Plätzen und Märkten, wo sie angstvoll lauschend stehen, ohne voraussehen zu können, woher das Unglück kommen wird. Und dass es kommen wird, ja, darüber gibt es keinen Zweifel. Die Stadt wird langsam sich selbst auffressen, die Zerstörung wird sich wie ein Krebsgeschwür verbreiten. In seinen späten Bildern lässt Palle Nielsen die Zerstörung mit einer fast apokalyptischen Wollust voranschnellen. Die Häuser stehen und verbluten entlang den Strassen, sie sind getroffen, und dichter Rauch quillt aus den Öffnungen in ihren Seiten. Die Strassen sind schlammig wie nach einer Sturmflut, und durch sie weht zerknittertes Papier im Winde. Die Welt ist entvölkert, und Palle Nielsen lässt die Frage offen, ob es durch eine Naturkatastrophe geschah oder bloss und ausschliesslich durch die menschliche Dummheit.

Mikael Wivel

❸



❹

Palle Nielsen, geboren 1920, Grafiker. Professor an der Kunstakademie in Kopenhagen von 1967 bis 1973. Repräsentiert in der Kupferstichsammlung des Staatlichen Museums für Kunst, Kopenhagen; Nationalgalleriet, Oslo; Moderna Museet, Stockholm; sowie in Museen von Göteborg, Bergen, Torino. Unter anderem an den Biennalen von Venedig, Tokio, São Paulo und Krakau vertreten.

Mikael Wivel, geboren 1946. Hochschulausbildung in Kunstgeschichte 1980. Seit 1973 als Kunstkritiker bei Kopenhagener Zeitungen tätig: «Information» und «Weekendavisen-Berlingske Aften».

❸ Blatt aus der Serie «Pandemoneum», Lithographie, 1975.

❹ Blatt aus der Serie «Den fortryllede by» (Die verzauberte Stadt), Lithographie, 1975.